

Texten vorstellte. Ebenso bei Lesungen in Schulen, Seniorenheimen und im Schloß Kugelhammer bewiesen die Autoren ihre vielseitigen Qualitäten.

Ein großer Pluspunkt des AVF ist die aktive Jugendarbeit. Helmut Stauder freut sich über die nächste Generation von Autoren im Verband, nämlich die „Jungen Frank'n“. Die 15- bis 25-Jährigen tauschen sich neben den zweimonatigen Treffen mittels eines Internetforums (jungefrankn-avf.foren-city.de) aus. Es bietet sowohl einen geschlossenen Bereich als auch einen öffentlichen für Interessenten. Beim letzten Treffen der Heranwachsenden war man sich einig, auch 2010 wieder ein Schreibseminar mit Gastreferenten (ähnlich wie im Juli 2009 auf Burg Rothenfels) zu veranstalten, außerdem sollen wieder Lesungen auf dem Programm stehen.

Doch auch die alten, verdienten Autoren sollen nicht zu kurz kommen. Auf der Mitgliederversammlung ehrte Schreiber einige Mitautoren, darunter Friedrich Ach für 30 Jahre Mitgliedschaft. Was auch noch Potential haben wird, so Stauder, sind die Fördermitgliedschaften, die zum Beispiel aus Lesungen in Altenheimen und persönlichen Kontakten hervorgehen.

Hinsichtlich der Finanzen muß sich der AVF keine Sorgen machen. Der kleine Engpaß am Jahresanfang mündete schließlich Anfang Oktober 2009 in einem Kassenbestand von rund 1.500 Euro. Schatzmeister Werner Saemann glaubt: „*Das ist ein besseres Polster als im letzten Jahr*“. So kann im Jahr 2010 der ‚Schaeff-Scheefen-Preis‘ im Rahmen einer Gala in Kirchberg/Jagst (voraussichtlich im Mai) mit einem Preisgeld von insgesamt 600.– Euro verliehen werden. Im Zusammenhang damit erscheint eine Anthologie mit den 26 besten Texten aus der bundesweiten Ausschreibung.

Im September 2010 ist die Jahreshauptversammlung in Rothenburg o.d.T. geplant. Sie soll wieder mit Lesungen für alle Altersklassen und einem Empfang beim Bürgermeister stattfinden. Dabei rechnet man mit mindestens mit 50 Teilnehmern und steigender Popularität des Verbandes.

Informationen:

www.avf-autorenverband-franken.de/
jungefrankn-avf.foren-city.de/

Skulpturenmeile 2009 von Ernst Steinacker in Ansbach

von

Hartmut Schötz

Am 25. Juli 2009 wurde die Ausstellung mit Schöpfungen von Ernst Steinacker auf dem Plateau vor dem Ansbacher Borkholder-Haus eröffnet. Vor der spiegelnden Fassade des Theaters Ansbach fanden die Musen Thalia und Melpomene eine würdevolle Aufnahme. Ursprünglich sollte die Skulpturenmeile zwar nur bis zum 25. Oktober 2009 zu sehen sein, konnte dann jedoch noch bis über den Zeitraum des 90. Geburtstages des im Jahr 2008 verstorbenen Künstlers verlängert werden. „*Endlich mal etwas, worunter sich der Normalbürger etwas vorstellen kann,*“ so

lautete die nahezu einhellige Meinung der Ansbacher Bürger zu der Skulpturenmeile 2009 mit Werken von Ernst Steinacker.

Da sich die Stadt Ansbach in diesem Jahr leider keinen Ankauf eines Kunstwerkes der Jahresausstellung leisten konnte, initiierte unter anderem Oberbürgermeisterin Carda Seidel einen Spendenaufruf zum Erwerb einer Plastik. Dieser Aufruf in der „Fränkischen Landeszeitung“ hatte einen unerwarteten Erfolg: Alt-Oberbürgermeister Dr. Ernst-Günther Zumach und seine Gattin entschlos-

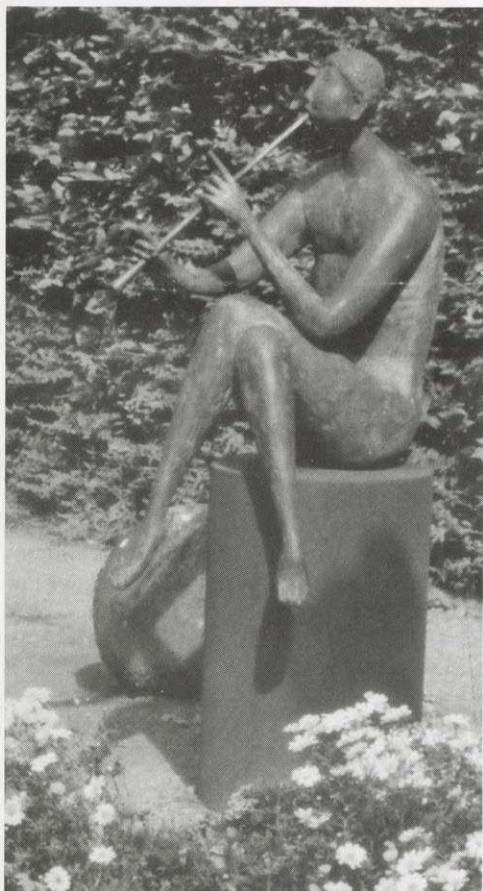


Abb.: Der „Flötenspieler“ von Ernst Steinacker im Garten der Ansbacher Fachoberschule.

sen sich spontan, die 10.000 Euro zu spenden, mit denen schließlich die Skulptur „Flötenspieler“ von Ernst Steinacker angekauft werden konnte. Der im Garten der Fachoberschule aufgestellte Bronze­guß hatte das besondere Interesse des Ehe­paares Zumach gefunden.

1986 schuf Ernst Steinacker die circa zwei Meter hohe Bronze­gruppe „Allseitigkeit“, die auf dem Schloßplatz aufgestellt war. Die vorher im Hof des Schlosses Spielberg, dem letzten Wohnsitz des Künstlers, plazierte Figurengruppe zeigt vier aufrecht stehende Figuren, zwei Frauen und zwei Männer, die auf die Achsen der vier Himmelsrichtungen ausgerichtet sind. In sich gekehrt und äußerlich scheinbar voneinander abgewandt – leicht er-

höht stehend die beiden Frauengestalten – bilden diese Formidole jedoch in ihrem Zusammensein eine Allseitigkeit aus, die die Gesamt­komposition der Gruppe akzentuiert.

Die Reliefs der Säule, die im Schloßhof aufgestellt worden war, erzählen vom Lauf des Lebens. Der oberste Teil der Säule weist auf die jenseitige Erfüllung hin. Inmitten musizierender Engelchöre zeigt sich die alles ordnende, große Schöpferhand. Ernst Steinacker schrieb über dieses Hauptwerk aus seiner Hand: *„Das Schicksal des Menschen ist der Mensch – ist er es wirklich? Ist sein Schicksal nicht doch in eine andere Hand gegeben? In die Seine? Macht nicht alles Treiben in der Welt nur froh, wenn es auf Ihn ausgerichtet ist? Ich denke, daß Gott uns Menschen soviel Wissen mitgab, wie wir zum Leben brauchen.“*

Riesige Köpfe sind charakteristisch im Werk Steinackers. Die Gesichtszüge des Männer- und Frauenkopfes tragen kaum mehr Individuelles; sie sind auf bildnerische Grundelemente reduziert, werden zu Formzeichen für das Innere, das Geistige im Menschen, wodurch eine Sublimierung in die Sphäre des Überpersönlichen und allgemein Menschlichen erreicht wird. Immer wieder sind es in seinem Werk die großen geöffneten Augen, die über die Grenzen der Welt hinausblicken.

Der 1919 im schwäbischen Wemding geborene Steinacker absolvierte zunächst eine Lehre als Steinbildhauer, besuchte ab 1936 dann die Kunstgewerbeschule in München und schloß nach dem Zweiten Weltkrieg seine Ausbildung an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart ab. In den frühen 1980er Jahren erwarb Ernst Steinacker auf 99 Jahre das Schloß Spielberg, dessen Dach damals teilweise eingestürzt war. Mit Einsatz aller persönlichen Kräfte baute er das Schloß mit seiner Kapelle nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten für sich und seine Familie als Wohnung und Werkstatt aus. Auf Schloß Spielberg verstarb der Künstler schließlich im Jahr 2008. Heute lebt seine Familie weiter dort und hält das Haus mit Führungen, bei denen natürlich besonders die Arbeiten des Bildhauers gezeigt werden, im Sinne des Verstorbenen lebendig.